

„Schreibenlernen ist ein lebenslanger Lernprozess“

Interview mit Valerie Lemke

Valerie, Schreiben lernt man in der Grundschule – richtig?

Das ist abhängig davon, wie man den Begriff „Schreiben“ definiert. Wenn man Schreiben als Textproduktion versteht, also als die Fähigkeit, Texte verschiedener Textsorten (Erzählungen, Argumentationen usw.) zu verfassen, dann trifft diese Aussage meines Erachtens nicht zu.

Wie müsste die Aussage deiner Meinung nach richtig lauten?

Schreibenlernen ist ein lebenslanger Lernprozess. Der Erwerb von Schreibkompetenz beschränkt sich nicht nur auf die Grundschule, sondern muss in allen Fächern und über die Dauer der gesamten Schulzeit gefördert werden.

Kannst du das genauer ausführen?

Das Verfassen von Texten ist eine hochkomplexe Fähigkeit. Ich muss beim Schreiben viele verschiedene Handlungen gleichzeitig durchführen. Ich muss mir zum Beispiel überlegen, wer die Adressatin oder der Adressat meines Textes ist, was ich mit meinem Text erreichen möchte, was ich überhaupt schreiben will und in welcher Reihenfolge ich meine Inhalte darlegen möchte. Zusätzlich muss ich orthografische Normen beachten und Schreibmedien (zum Beispiel Stift und Papier) einsetzen. Das heißt, dass das Schreiben von Texten komplexe Koordinationsfähigkeiten und umfangreiches Wissen voraussetzt. Dazu kommt, dass ich vorher nicht genau sagen kann, wie der Endzustand, hier der Text, aussehen wird. Es gibt beim Schreiben von Texten nicht nur einen Weg zum Ziel, wie es etwa beim Stricken von Socken der Fall ist.

Dein Dissertationsprojekt trägt den Arbeitstitel „Wenn Schreiberinnen und Schreiber um Sprache und Gedanken ringen“. Was genau meinst du damit?

Beim Schreiben handelt es sich um eine komplexe Tätigkeit, die mit großen Anstrengungen verbunden ist. Man hat in einem Experiment aus dem Jahr 1999 herausgefunden, dass beim Schreiben im Vergleich zum Lesen oder Lernen doppelt so viel Energie verbraucht wird – das heißt, dass das Schreiben von Texten eine geistig herausfordernde Tätigkeit ist, für die man, ähnlich wie beim Schach, eine hohe Konzentration und vor allem viel Übung benötigt. Die meisten Menschen haben in ihrem Leben wahrscheinlich schon einmal die Erfahrung gemacht, dass es Texte oder sogar einzelne Sätze gibt, die das Ergebnis einer intensiven Schreibanstrengung sind oder auch gar nicht gelingen wollen. Zumeist besteht die zentrale Herausforderung in der Frage: Wie drücke ich das, was ich weiß, aus bzw. wie bringe ich meine Gedanken auf Papier? Im Rahmen meines Dissertationsprojektes schaue ich mir an, wie es Kindern gelingt, ihre Gedanken zu versprachlichen, und welche Rolle die Rechtschreibung dabei spielt.

Welche Rolle spielt denn die Rechtschreibung für das Schreiben von Texten?

Wenn Kinder Texte schreiben, sollten sie die Rechtschreibung automatisiert anwenden können, damit sie beim Schreiben nicht mehr darüber nachdenken müssen, wie ein Wort geschrieben wird. Man kann sich das wie bei einem Fahrschüler vorstellen, der Autofahren lernt. Zuerst muss er lernen, Kupplung, Gaspedal und anderes

automatisiert zu bedienen. Erst dann kann er sich beim Autofahren auf den Verkehr konzentrieren. Genauso ist es beim Schreiben. Wenn ich beim Schreiben zum Beispiel darüber nachdenke, wie oft der Buchstabe „h“ in dem Wort Rhythmus vorkommt, stört das unter Umständen den Schreibprozess und ich vergesse, was ich eigentlich schreiben wollte. In meiner Dissertation setze ich sogenannte digitale Stifte ein, um zu untersuchen, ob Kinder ihren Schreibprozess wegen der Rechtschreibung unterbrechen.

Wie funktionieren diese „digitalen Stifte“? Kannst du das näher erläutern?

Die digitalen Stifte verfügen in der Spitze über eine Kamera, die aufnimmt, was die Kinder schreiben. In einem speziellen Programm kann dann am Computer analysiert werden, wie die Kinder beim Schreiben vorgegangen sind. Wir können dann zum Beispiel sehen, ob die Kinder an bestimmten Stellen im Text pausiert haben. Der Einsatz dieser Technik ermöglicht uns, Einblicke in den Schreibprozess der Lernenden zu erhalten.

Was unterscheidet Schreiberinnen und Schreiber, die in ihrer Schreibentwicklung noch nicht so weit fortgeschritten sind, von Kindern, die bereits über sehr gute Schreibfähigkeiten verfügen?

Diese Kinder schaffen es häufig noch nicht, einen Text innerhalb einer vorgegebenen Zeit fertig zu schreiben, und brechen den Schreibprozess oft sogar frühzeitig ab. Sie planen den Prozess weniger und haben ein geringeres Textsortenwissen als gute Schreiberinnen und Schreiber. Im Rahmen einer Studie¹ konnten wir außerdem beobachten, dass Kinder, die in ihrer

1 Die Studie wurde im Rahmen des BISS-Entwicklungsprojekts „Lese- und Schreibflüssigkeit – Konzeption, Diagnostik, Förderung“ im Herbst 2016 mit Schülerinnen und Schülern der 4., 6. und 9. Jahrgangsstufe durchgeführt. Das Projekt ist ein gemeinsames Projekt des Mercator-Instituts für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache und von Prof. Dr. Hilde Haider am Department Psychologie der Universität zu Köln.



Valerie Lemke ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache. Sie befasst sich damit, wie Schülerinnen und Schüler Schreiben lernen, wie man gute Texte produziert und welche Rolle die Rechtschreibung dabei spielt. Der Arbeitstitel ihrer Dissertation lautet: „Wenn Schreiberinnen und Schreiber um Sprache und Gedanken ringen – eine Studie zur Bedeutung der Rechtschreibung für die Schreibflüssigkeit und Textqualität in der Primar- und Sekundarstufe“.

Schreibentwicklung noch nicht so weit fortgeschritten sind, häufig auch eine nicht ausreichend entwickelte Schreibflüssigkeit haben, das heißt, sie benötigen im Gegensatz zu Kindern mit gut ausgebildeten Schreibfähigkeiten mehrere Anläufe, um ihre Ideen auf Papier zu bringen. Das wiederum führt dazu, dass sie oft weniger Inhalte verschriftlichen und kürzere Texte von geringerer Qualität verfassen als Kinder, die in ihrer Schreibentwicklung schon fortgeschrittener sind.

Wie können Lehrkräfte die Schreibkompetenzen ihrer Schülerinnen und Schüler fördern?

Das kann nicht verallgemeinert werden. Es ist immer von dem jeweiligen Förderbedarf des Kindes abhängig. Eine Lehrkraft sollte zunächst prüfen, welche Teilkompetenzen das Kind schon erworben hat, welche es sich aktuell aneignet und welche Kompetenzen den nächsten Entwicklungsschritt darstellen. Verfügt das Kind über eine gut ausgebildete Schreibflüssigkeit oder benötigt es noch eine Förderung seiner handschriftlichen Fertigkeiten? Wichtig ist ebenfalls, um welchen Schreibtyp es sich handelt: Schreibt das Kind eher aus dem Bauch heraus oder plant es seinen Text erst vollständig, bevor es anfängt, zu schreiben? Schreibenlernen ist zu komplex, als dass es einen einzelnen Ansatz geben würde, der für alle Schülerinnen und Schüler gleichermaßen geeignet ist.

Gibt es trotzdem Hinweise darauf, ob es Verfahren gibt, die lernförderlicher sind als andere?

Das schon. Wir wissen insbesondere aus Meta-Analysen zum Schreiben, dass die Vermittlung von Schreibstrategien durch das sogenannte Modellieren (siehe auch Beitrag „Schreibstrategien fördern“ auf S. 7) eine sehr wirksame Methode der Schreibförderung ist. Dabei macht die Lehrkraft vor,

wie sie beispielsweise einen Text verfasst, eine bestimmte Schreibstrategie anwendet oder wie sie damit umgeht, wenn im Schreibprozess ein Problem auftritt. Eine weitere wirksame Methode der Schreibförderung sind Rückmeldungen von Erwachsenen zu den Texten der Kinder (z. B. Hinweise zu gelungenen Teilen oder Anregungen zu eigenständigen Überarbeitungen). Das Herzstück einer guten Schreibförderung stellt jedoch immer die Schreibaufgabe dar. In Deutschland hat sich das Konzept der Schreibaufgaben mit Profil etabliert, das Thomas Bachmann und Michael Becker-Mrotzek im Jahr 2010 vorgelegt haben. Und nicht zu vergessen ist, dass auch die Motivation und das Selbstkonzept eines Kindes eine große Rolle für die Schreibentwicklung spielen.

Du unterrichtest in deinen Seminaren Lehramtsstudierende unterschiedlicher Fächer. Was vermittelst du ihnen zum Thema Schreiben und Schreibförderung? Was ist dir besonders wichtig?

Mir ist wichtig, mit den Studierenden gemeinsam herauszuarbeiten, dass das Schreibenlernen die Kinder nicht nur vor erhebliche Herausforderungen stellt, sondern auch besondere Lerngelegenheiten bereithält. Dadurch, dass in Schrift Sprache sichtbar wird und ich nicht wie im Mündlichen unmittelbar agieren muss, kann ich mich als Schreiberin bzw. als Schreiber intensiver mit den Inhalten auseinandersetzen. Schreiben ermöglicht es Kindern wie Erwachsenen, ihre kognitiven und sprachlichen Möglichkeiten weiterzuentwickeln, und stellt daher eine wichtige Ressource im Kontext sprachlicher Bildung dar.